

Name: Theodor Costea
Hochschule: Facultatea de Lb. și Literaturi Străine
Deutsch A-Fach
I. Studienjahr, 2. Gruppe
Seminarleiter: Lect. Ana Iroaie

Die Prostitution im Mittelalter

zwischen Würdelosigkeit und Notwendigkeit



1.1. Voraussetzungen der Prostitution - Einleitung

Die mittelalterliche Periode, oder die „dunkle Zeit“, könnte man heute aus selbstverständlichen Gründen als unvergleichbar primitiv bezeichnen - Gewalt, Grausamkeit, strengen und absurden Gesetze, Schmutz, Kriege mit religiösem Vorwand und klar begrenzten und hierarchisierten gesellschaftlichen Schichten. Aber eigentlich haben wir in Bezug auf diese abstrakten Aspekte kein großer Fortschritt gemacht. Heutzutage tragen diese Probleme nur eine modern geschmückte Maske, und vermitteln einen falschen Eindruck einer kulturellen Revolution, in einem materiell überfortgeschrittenem Milieu. Mit der Prostitution geht es genau so wie mit den oben genannten Problemen – die Voraussetzungen der Prostitution können also nicht sehr viel von einer Epoche zu der Anderen variieren. Der Mittelalter aber trägt einen historischen Kontext, der unserem Problem einen spezifischen Charakter setzt. Es geht um die damalige ideologische Vorurteile, die Sitten, die Hierarchie und am meisten die städtische Kultur. Das bedeutet nicht, dass diese Aspekte sich zu der heutigen Kultur beziehen, doch, sie sind wesentlich als Anhaltspunkte in der Herkunft des Phänomens zu verstehen und behalten logischerweise als historische Argumente die direkten Einflüsse die auch noch heute zu erkennen sind. Also, um eine klaren Rückschluss zu ziehen und das Problem zu klären, definiere ich kurz die Prostitution und nenne ihre allgemeinen Voraussetzungen (die eher spezifischen V. werde ich weiter innerhalb des Werks erwähnen) – Die Prostitution, als weltweites Phänomen, könnte man überhaupt anhand ihres Weltrufs als ein von der menschlichen Natur geprägtes Organ der Gesellschaft betrachten. Das Sosein des Menschen

löst allgemeine Probleme genau wie ein Organismus, wirkungsvoll und fast unbewusst. Die Menschheit hatte zuerst das Problem der Gruppierung und gesellschaftlicher Gliederung durch das Organ der Ehe gelöst. Selbstverständlich hat dieses Organ weitere Probleme gebracht, die durch weitere Organe zu lösen waren. Wir beziehen uns da auf ein paar wichtige konkrete Aspekte: die Unehrllichkeit als Produkt einer ungewollten Ehe, die sexuelle Unzufriedenheit, der psychologische Eindruck eines Freiheitsmangels und auch die eventuelle Impotenz eines der Partners. Aber Kunden der Frauenhäuser waren nicht nur heiratete Männer. Nicht einmal die Mehrheit von ihnen. Es gaben logischerweise die Ledigen. Die hatten gar keine Alternativen, und ihr ganz natürliches Problem wurde „elegant“ mit Hilfe der geschminkten Damen mit roten Mützen gelöst. Aus der Perspektive der Prostituierten war das eine Arbeitsgelegenheit die grundsätzlich keine große Ansprüche verlangte. Also war (und ist) die Prostitution auch ein aus wirtschaftlich-gesellschaftlichem Sichtpunkt günstiges Bereich. Die Voraussetzungen haben sich dann vermehrt und im Mittelalter könnte man auch die Kreuzzüge, die Turniere, die Badehäusern, die Armut usw. als Gründe benennen¹. Weiterhin haben sich sogar diese Zweigen des Phänomens weiterentwickelt, und im Mittelalter konnte man schon über Begriffe wie freie Prostitution, Frauenwirt oder Soldatendirnen sprechen. Folglich werden wir grundsätzlich zwischen allgemeine und spezifische Voraussetzungen sprechen. In diesem Werk geht es um das zeitlich begrenzte Phänomen der mittelalterlichen Periode, also werden hauptsächlich die spezifischen Gründe die die Prostitution damals geprägt haben betont.

1.2. Spezifische Voraussetzungen und Begründungen der mittelalterlichen Prostitution

Wie ich schon erwähnt habe, gaben es im Mittelalter zahlreiche begründete oder vorgeschützte Gelegenheiten das Phänomen zu verbreiten. Die Kreuzzüge haben die Tatsache verursacht, dass alle Männer die für ihre christliche Ideale kämpften, auch ein paar Prostituierten dabei haben müssten, denn es war eine große Schande mir einer heidnischen Frau zu kopulieren. Später wurde die Beziehung zwischen Soldaten und Prostituierten ganz normal und selbstverständlich.² Die Turniere zogen auch eine große Anzahl von Frauen an, in deren Dienstleistungen die tapferen Männer da interessiert waren. Diese aber waren die „nomadischen“ Kaufdamen. Die verbreitetste Form der Prostitution blieb bis heutzutage das Bordell (mittelalterlich „Frauenhäuser“ genannt). Die Frauenhäuser waren eine institutionalisierte Form des Phänomens, während man zum Beispiel

¹ Montero Pineda (1996:S.2 f.)

² Lömker-Schlögell (1994:S.56-89)

in den Badehäusern freie, unabhängige Prostitution trieb. Die Faktoren die zur Feilbietung einer Frau führten waren grundsätzlich folgende: die Armut, die voreheliche Schwangerschaft oder die Vergewaltigung. Solche Damen gehörten meistens den unteren gesellschaftlichen Schichten.³ Weiterhin, der Meinung der Kirchenväter nach, war es erforderlich die unnatürlichen sexuellen Formen zu vermeiden, d.h. man dürfte den Geschlechtsverkehr nur in Fortpflanzungszwecke treiben (das gilt auch heute noch in die meisten religiösen Regelungen). Man könnte aber den Bordellbesuch als eine milde Sünde halten, falls wir denken, gegen welche andere solche Probleme musste man sich als normaler Mensch im Mittelalter ideologisch verteidigen – es ist die Rede über Homosexualität, Zoophilie, Selbstbefriedigung und andere unnatürliche sexuelle Praktiken. Manche sind heute vor der Gesellschaft assimiliert worden, aber man kann sich vorstellen wie diese damals betrachtet wurden, in einer Zeitperiode in der man einen heute einfachen Ehebruch sehr streng bestrafte. Das war aber nur die kirchliche Perspektive auf das Problem, denn in dem Verwaltungs-Milieu war die Prostitution ein natürliches und, wie ich noch erwähnt habe, sogar reglementiertes Phänomen. Der Gesetze nach, bestrafte man den Bordellbesuch im Narrenkäfig durch die Stadt oder am Pranger.

1.3. Begriffserklärung

Das Begriff „Prostitution“ ist laut der Sprachgeschichte nach dem Mittelalter erschienen, und stammte aus den mittellateinischen Begriffen „*prostituta*“ (Prostituierte) „*prostibulum*“ (Frauenhaus) oder „*prostibilis*“ (sich prostituieren). Im Mittelalter verwendete man dafür in Deutschland die Ausdrücke „*gemeine weyber*“ oder „*frie frowen*“. Das Begriff „Bordell“ deutet an eine wichtige Information. Laut der unklaren Etymologie des Wortes, stammt das Begriff aus dem Französischem „*bord*“ (Rand) und vielleicht einem vagen Suffix. Man könnte am Besten interpretieren, dass es um den Rand der Stadt die Rede war, denn alle Frauenhäuser befanden sich am Rande der Städte. Es konnte auch ungefähr um eine theoretische Syntagma „*bord d’elle*“ die Rede sein, wo das weibliche Pronomen entscheidend für den Sinn des Wortes sei.

2. Die Institutionalisierung des Frauenhauses

³ Lömker-Schlögell (1988:S.71) / Rossiaud (1994:S. 39)

Das Frauenhaus kann man als eine spezifische institutionalisierte Form des mittelalterlichen Bordells bezeichnen. Man versuchte das Phänomen unter Kontrolle zu bringen, durch Institutionalisierung und Regelung. Der Besitzer eines solchen Hauses war entweder ein Reicher oder ein Frauenwirt (unter einer städtischen Autorität). Die Stadtrat hatte die Bordells institutionalisiert, aber sie verlangte Pachteinahmen für die Gebäude und strenge Regelungen. Die Prostituierten mussten z.B. eine bestimmte Kundenanzahl pro Tag befriedigen und bestimmte Krankheitsfallregelungen und Normen respektieren. Der Zivilisations- und Hygienegrad war also gar nicht schlecht, weil diese Aspekte von einer höheren Autorität normiert wurden. Trotzdem, gaben es allerlei Arten von Frauenhäuser. Es gaben selbstverständlich die billigen und die teuren, und genau wie heute bestimmte der Preis auch die Qualität und das Milieu des Dienstes. Sogar der heilige Augustinus war der Meinung, dass die Institutionalisierung und Akzeptierung der Prostitution ein positiver Schritt der städtischen Zivilisierung wäre: *„Wenn du die Huren aus der Gesellschaft entfernst, wird die Hurerei sich überall verbreiten... Dirnen in der Stadt gleichen den Abwasserrinnen im Palast. Nimmst du sie heraus, so stinkt das ganze Schloss.“*. Also ein Heiliger war einverstanden mit der Prostitution und akzeptierte das Phänomen aus einen mehr politischen und objektiven Grund und nicht aus der Position einer Vertreters der Kirche. Diese Denkweise wurde entscheidend für das Überleben der Prostitution im Mittelalter und in der allgemeinen Geschichte des Phänomens bis heute.

3.1. Die Kleiderordnung der Prostituierten

Um man die Kaufdamen zu erkennen, mussten man sie irgendwie stigmatisieren. Sowohl derjenige, der sexuelle Dienstleistungen suchte, als auch der Tiefgläubige, der die sündhaften Frauen vermeiden wollte, konnten sich auf dieser Weise an die grell geschminkten Damen wenden bzw. von ihnen abwenden. Der bekannteste Kleidungsmerkmal der Prostituierten war die Farbe der Kleidungsstücke. Gewöhnlich benutzte man die rote Farbe, aber es gaben auch Ausnahmen wie z.B. Wien, wo die gelbe Farbe als Werbung und Kennzeichen für die Kaufdamen galt. Sie trugen spezifische Schuhe, Bänder, Schleier oder Tüchlein, die auch als Kennzeichen ihrer niedrigen Haltung und gesellschaftlichen Angehörigkeit zu verstehen waren. Die Farben dieser Kennzeichen waren gewöhnlich grün, gelb oder rot. Manchmal aber geschah es auch, dass die Kaufdamen auf dieser Weise erkannt und vergewaltigt wurden, denn die Täter wussten, dass die Prostituierte vor dem Gericht viel schwächer als eine „angehörige“ Dame war. Die Kleidung war allgemein für die mittelalterliche Frau ein wesentlicher Kennzeichen, und somit mussten die

Prostituierten auch spezifische Kleiderstücke tragen, um einen klaren Unterschied zwischen ihre gesellschaftliche Stände sehen zu können.

3.2. Glauben in Bezug auf den Prostituierten

Im Mittelalter galten die Prostituierten nicht nur unbedingt als *Paria* der Gesellschaft, sondern hatten auch einen besonderen Einfluss in der Kultur des Volkes und in dessen Bräuche. Die meisten Kauffrauen waren aus der Perspektive des Volkes sündhaft und hatten den „bösen Blick“ laut den Aberglauben. Man sagte aber, dass eine Prostituierte einem Ehepaar, das an Kinderlosigkeit leidet, Glück bringen könne. Weiterhin galten in Leipzig z.B. die Kaufdamen als Symbole der Lebensfreude im Fastnachtskult. In Wien nahmen die Prostituierten in den höchsten offiziellen Umgebungen an die Aufnahme der Gäste teil. Laut den Aberglauben aber dürfte die Prostituierte kein Stück Essen berühren, denn es bringe Unglück. Das sind lauter heute erklärbare Tatsachen, denn man kann einfach den letzten Glauben folglich argumentieren: die Prostituierten hatten sicherlich allerlei übertragbare Krankheiten, und die galten als Unglück in einer Periode in der die Medizin eher ein Geheimnis für das Volk war.

4. Schlussfolgerung

Die Prostitution war im Mittelalter ein hauptsächliches Phänomen für das Volk, aber die Menschen (selbstverständlich am meistens die Männer) schämten sich das zu gestehen, und diejenige die es kritisierten waren auch ein bisschen intellektuell zu beschränkt um ein soziales System und seine Gelüste zu verstehen und zu akzeptieren. Wir können aber den Beispiel des heiligen Augustinus als ideologisches Vorbild nehmen. Er war selbstverständlich gegen den tatsächlichen Phänomen, getreu der Kirche, aber konnte verstehen, dass die Gesellschaft ohne dieses soziales Organ nicht leben kann. Selbstverständlich war dann die Rede über eine primitive Gesellschaft, dessen Voraussetzungen heutzutage zu verstehen sind. Also, als Schlussfolgerung könnte man behaupten, dass die Prostitution im Mittelalter als ein geschichtliches und natürliches Phänomen zu verstehen ist und, dass es einen wesentlichen Einfluss sowohl aus gesellschaftlichem und politischem als auch aus militärischem Standpunkt auf dieser Zeitperiode gehabt hat.

Bibliographie:

Lömker-Schlögell, Annette (1988): La prostitution médiévale, Flammarion

Lömker-Schlögell, Annette (1994): Prostituierte – "umb vermejdung willen merers üfels in der cristenhait"

Montero Pineda, Manuel (1996): Die Prostitution im Mittelalter, Universität Heidelberg (Referat)

Rossiaud, Jacques (1994): Dame Venus: Prostitution im Mittelalter, ND München

Internetquellen:

de.wikipedia.org/wiki/Prostitution_im_Mittelalter

www.das-mittelalter.de/frauen_im_mittelalter.htm

www.lehnswesen.de/page/html_prostitution.html

www.planet-wissen.de

www.raffiniert.ch/gprost.html

(Stand 11 März 2008)